

DIGITALER MORGENIMPULS

Dienstag, 12.05.2026

Homer und Aristoteles

Homer Simpson ist eine Figur, die auf den ersten Blick chaotisch, bequem und impulsiv wirkt. Er handelt oft aus dem Bauch heraus, folgt seinen spontanen Bedürfnissen und scheut jede Form von Anstrengung oder langfristiger Planung.

Zugleich besitzt er eine tiefe Herzlichkeit: Er liebt seine Familie, zeigt Loyalität und hat immer wieder Momente echter Einsicht. Gerade diese Mischung aus Schwäche und Wärme macht ihn zu einer so menschlichen Figur. Er scheitert häufig, aber er lernt und zeigt damit, dass Entwicklung möglich ist, selbst wenn der Weg dorthin holprig bleibt.

Genau an dieser Stelle lässt sich eine interessante Brücke zu Aristoteles schlagen. Aristoteles beschreibt Tugend als die „goldene Mitte“ zwischen zwei Extremen: Mut liegt zwischen Feigheit und Tollkühnheit, Besonnenheit zwischen Genusssucht und Gefühllosigkeit, Großzügigkeit zwischen Geiz und Verschwendung. Tugend entsteht für ihn nicht durch Perfektion, sondern durch Übung, Selbstreflexion und das bewusste Streben nach dem Guten. Der Mensch wird tugendhaft, indem er immer wieder versucht, die Mitte zu finden, nicht als Zustand, sondern als Weg.

Homer Simpson verkörpert auf humorvolle Weise genau dieses Ringen um die Mitte. Seine Impulsivität steht im deutlichen Kontrast zu Aristoteles' Idee der Besonnenheit, und seine Genussliebe überschreitet oft das Maß, das Aristoteles als tugendhaft bezeichnen würde. Doch gerade weil Homer nicht perfekt ist, sondern immer wieder neu ansetzt, zeigt er eine zutiefst menschliche Form des Lernens. Er will das Richtige, auch wenn er es nicht immer sofort schafft.

So wird Homer zu einer überraschend passenden Figur, um aristotelische Tugendethik zu veranschaulichen. Er zeigt, dass Tugend kein abstraktes Ideal ist, sondern ein alltägliches Ringen zwischen Zuviel und Zuwenig, zwischen Bequemlichkeit und Verantwortung, zwischen spontanen Impulsen und bewussten Entscheidungen. Vielleicht liegt gerade darin die stille Weisheit dieser Figur: dass der Weg zur Tugend nicht geradlinig ist, sondern voller Umwege, Rückschritte und humorvoller Momente und dass genau dieses unvollkommene Bemühen zutiefst menschlich ist.



(Anja Becker, Wilhelm Löhe Schule)